

# Gott ist mitten drin :

Gottesdienste zum Jahresthema 2012

- 22.1., 10.00 Uhr - beim Anfangen
- 19.2., 10.00 Uhr - wenn alle lachen
- 15.4., 10.00 Uhr - im dicksten Stress
- 3.6., 10.00 Uhr (Feuerwehr) - im Notfall
- 19.8., 10.30 Uhr (Kerb) - in der Montagswelt
- 21.10., 10.00 Uhr - wenn Eltern alt werden

## 22.1. Gott ist mittendrin – beim Anfangen

Liebe Freunde,

stellen Sie sich mal vor, da käme nun jemand zu Ihnen in Ihre Reihe und würde sich neben Sie setzen, so dass nur Sie diese Worte verstehen: „Komm, es ist jetzt Zeit. Geh. Du kannst hier nicht länger bleiben. Mach dich auf. Sonst holen sie dich. Es gibt nur eine Tür und du musst durch. Ich mache dir auch nichts vor. Es wird sehr wehtun. Es wird auf einmal kalt werden und gleißend hell. Du wirst schreien vor Schmerz. Du wirst Angst haben, zu sterben und nach Luft schnappen. Aber es gibt keinen anderen Weg. Es ist Zeit, du musst jetzt gehen.“

Stellen Sie sich das mal vor. Das ist doch komplett verrückt. Sind das Geheimpolizei-Methoden? Was soll das denn? Will mir einer Angst machen?

Aber ich sage Ihnen jetzt. Das haben Sie alle schon mal erlebt. Auch ihr Konfis in eurem Leben – jeder von uns hat das schon einmal erlebt. Die Erinnerung daran ist ganz verborgen, aber der Tag steht schwarz auf grau im Personalausweis. Du hast dich auf den Weg gemacht, in das kalte Licht und hast geschrien: Das war am Tag deiner Geburt. Und dann hat die Hebamme dich deiner Mutter gegeben und du hast dich auf den Bauch gelegt und die Wärme wieder gespürt und den Herzton wieder gehört und hast den ersten großen Anfang deines Lebens überlebt.

Ist das nicht verrückt? So eine Geschichte hat jeder von uns schon hinter sich!

Wenn wir heute vom Anfang reden, dann höre ich die einen, die stöhnen auf: „Aller Anfang ist schwer.“ Und wenn wir an die Geburt als dem Anfang des Lebens reden, stimmt das. Das ist wirklich schwerer als Downloaden. Aber es gibt, wenn wir vom Anfang reden, auch andere, die kriegen große Augen, und fangen an, Gedichte zu zitieren! Hermann Hesse – Stufengedicht: „Allem Anfang wohnt ein Zauber inne.“

Ja, was denn? Das eine oder das andere oder beides?

Mir hat in dieser Woche jemand gesagt, ich solle bei der Frage nach der Lebensgeschichte von Menschen doch nicht nur von den Aufbrüchen der Jugend reden: Von jungen Leuten, die ihren Weg gehen und einen Partner und einen Beruf für ihr Leben suchen und spannungs- und erwartungsvoll dem Leben entgegengehen. Es gibt auch andere Anfänge! Es gibt den Anfang vom Ende. Wenn man die Kleider eines lieben Menschen zusammenlegt, weil der ein für alle mal aus dem Haus geht. Die Mutter kommt in das Pflegeheim. Das war's dann wohl. Auch diese Lebenssituationen haben einen Anfang und machen deutlich, dass nach jedem Anfang wieder ein Ende kommt und dass jeder Anfang selbst ein Ende bedeutet. Etwas Gewohntes und Bewährtes und Geliebtes gibt es nun so nicht mehr.

Ein Bibelwort – wir hören heute auf mehrere Bibelworte zum Anfang – könnte uns da begleiten. Jesus sagt das sehr prägnant:

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Lukas 9,62

Das bedeutet nicht nur auf die Wehmut zu verzichten, die mich immer wieder sagen lässt, dass früher alles schöner war und die Augen nicht mehr sehen, was am Neuen gut ist.

Dieses Wort bedeutet noch mehr. Wenn etwas nicht gut gelaufen ist, sind wir immer wieder dabei Schuldige zu suchen. Manchmal können wir die eindeutig ausmachen – wie bei der Costa Concordia, wo es der Kapitän war, der das zu verantworten hat, dass das Schiff auf Fels gelaufen ist, Menschen gestorben sind, ein Millionenschaden entstanden ist. Aber liegt alle Schuld einzig und allein bei ihm? Gab es nicht auch fehlende Systeme, Offiziere, die nicht gewarnt haben? Kaum ein Ereignis ist aus einem einzigen Grund heraus zu sehen.

Ganz oft führt die Frage: „Warum“ nicht weiter, lässt uns keine Lösung sehen. Das Wort von Jesus heißt: Schau nach vorne. Nicht nach hinten. Der Weg liegt vor dir. Gerade der ungewollte Anfang lässt uns immer wieder nach hinten schauen, ob da eine Richtung für uns zu finden ist. Aber es gibt – wie bei der Geburt – keinen Weg zurück. Schau nach vorne.

Dieses Prinzip ist nicht sehr ausgeprägt in unserem Leben. Im Familienstreit sucht man den Schuldigen und meint, weiter zu sein, wenn man in hat. In Konflikten in der Firma sucht man den Verantwortlichen, mahnt ihn ab oder feuert ihn und lernt nicht strukturell. Der Blick auf die Ursachen zeigt noch keine Lösung.

Die Lösung könnte übersehbar sein. Sie könnte im Neuanfang liegen. Und der könnte unscheinbar sein:

Gottes Reich ist wie ein Senfkorn: wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

Markus 4,31f.

Das Senfkorn ist übersehbar. Man könnte es mit einem gelben Sandkorn verwechseln. Nur aus dem wird nichts werden. Im Senfkorn liegt ein unglaubliches Potential. Die Zahlenreihe

2, 4, 8, 16, 32, 64, 128, 256, 512, 1024, 2048 und so weiter kennen Sie alle, spätestens seit Sie einen Computer haben. Aber was für eine Potenz hat die Natur? Was wäre die Potenzialzahl vom Senfkorn bis zum Baum?

Das Senfkorn lädt uns ein, den kleinen Anfang nicht gering zu schätzen. Das Kleine des Anfangs könnte auch darin liegen, dass alles noch nicht richtig funktioniert, dass es hapert und stolpert, wo man nur hinschaut. Und wer dabei auf die Nase fällt, hat es von Anfang an gewusst! Die Leute, die meinen, man könnte aus vergangenen Fehlern alles erklären, sagen dann: „Das war von Anfang an nichts...“

Das ist Unsinn, denn jeder Anfang ist klein und fehlerhaft. Der Sündenfall kommt auf Seite 3 der Bibel. Achtet den Anfang nicht gering.

Das habe ich gern aus einem Lied von Schalom Ben-Chorin gern übernommen:

Freunde, dass der Mandelzweig  
wieder blüht und treibt,  
ist das nicht ein Fingerzeig,  
dass die Liebe bleibt.  
Dass das Leben nicht verging,  
so viel Blut auch schreit,  
achtet dieses nicht gering,  
in der trübsten Zeit.

Wir singen es gleich:

Das Senfkorn-Potenzial ist auch noch da, wo der Anfang verkorkst und verstritten ist. Das ist doch das Kleine und Geringe des Anfangs. Aber das Leben, das Gott schenkt, ist da. Schalom Ben-Chorin hat in diesem Sinn auch gesagt:

"Aber muss man nicht ein bisschen verrückt sein, um die Hoffnung nicht aufzugeben in dieser Welt, und den Glauben an Gott?"

[Schalom Ben-Chorin, zitiert von Andrea Schneider, Das Wort zum Sonntag vom 28. April 2001]

Sind Sie ein Mensch, der bereit wäre für eine Fahrt ins Blaue? Oder sind Sie jemand, der unentwegt fragt: „Jetzt sag doch mal, wo fahren wir denn hin? – Und sind wir denn auch zum Tatort wieder zu Hause? Sonst muss ich das noch kurz in den Festplattenrecorder programmieren“. Kennen Sie solche Menschen, für die Fahrten ins Blaue ganz und gar schrecklich sind?

Unser ganzes Leben ist so.

Paulus schreibt:

Ich bin darin guter Zuversicht, dass (Gott,) der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.

Phil 1,6

Keine Ahnung, was du noch vorhast, heute: Das Sonntagsziel vieler Menschen: Tatort, Jauch und ab ins Bett? Keine Ahnung, was du noch vor hast im Leben! Keine Ahnung, ob du ein Mensch mit genauer Planung bist oder ein Mensch, der eine Fahrt ins Blaue unternommen hat und sich überraschen lässt, von dem, was kommt.

Für uns alle gilt, dass unser Lebenswerk ein totales Fragment bleiben kann. Vielleicht kriegen wir auch das eine oder andere in unserem Sinn fertig: Bauwerke entstehen, Kinder werden groß und selbständig, Bilder werden zu Ende gemalt. Dankbarkeit und Stolz darf seinen Platz haben. Aber manches bleibt auch Fragment.

Manchmal heißt es am Ende des Lebens, wie ganz am Anfang des Lebens. „„Komm, es ist jetzt Zeit. Geh. Du kannst hier nicht länger bleiben. Mach dich auf..“ Und wir sagen dann: „Aber ich will doch noch und ich muss doch noch...“. Nein, es kann sein, dass unser Leben wie die 9. Sinfonie Beethovens unvollendet bleibt oder aussieht wie ein Steinbruch. Das was wir uns vorgenommen hat nicht zum Ziel kommt, dass wir die Baustelle des Lebens unaufgeräumt hinterlassen.

Wie peinlich.

Wie egal. Denn es gilt: „Gott, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden...“ Auf das, was unser Leben sein soll, hat Gott eine ganz andere Sicht. Gott ist der große Anfänger des Lebens, er fängt mit uns immer wieder an und er bringt uns zu dem Ziel, das eben nicht übereinstimmen muss mit dem, was wir uns ausgedacht haben. Und dann dürfen wir doch ruhig werden bei ihm.

Bei IHM kommen wir zum Ziel.

Er kommt mit uns zum Ziel.

Amen.